

Zu den Basler Münsterphotographien

Autor(en): **Coulin, Jules**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift**

Band (Jahr): **22 (1918)**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-575779>

Nutzungsbedingungen

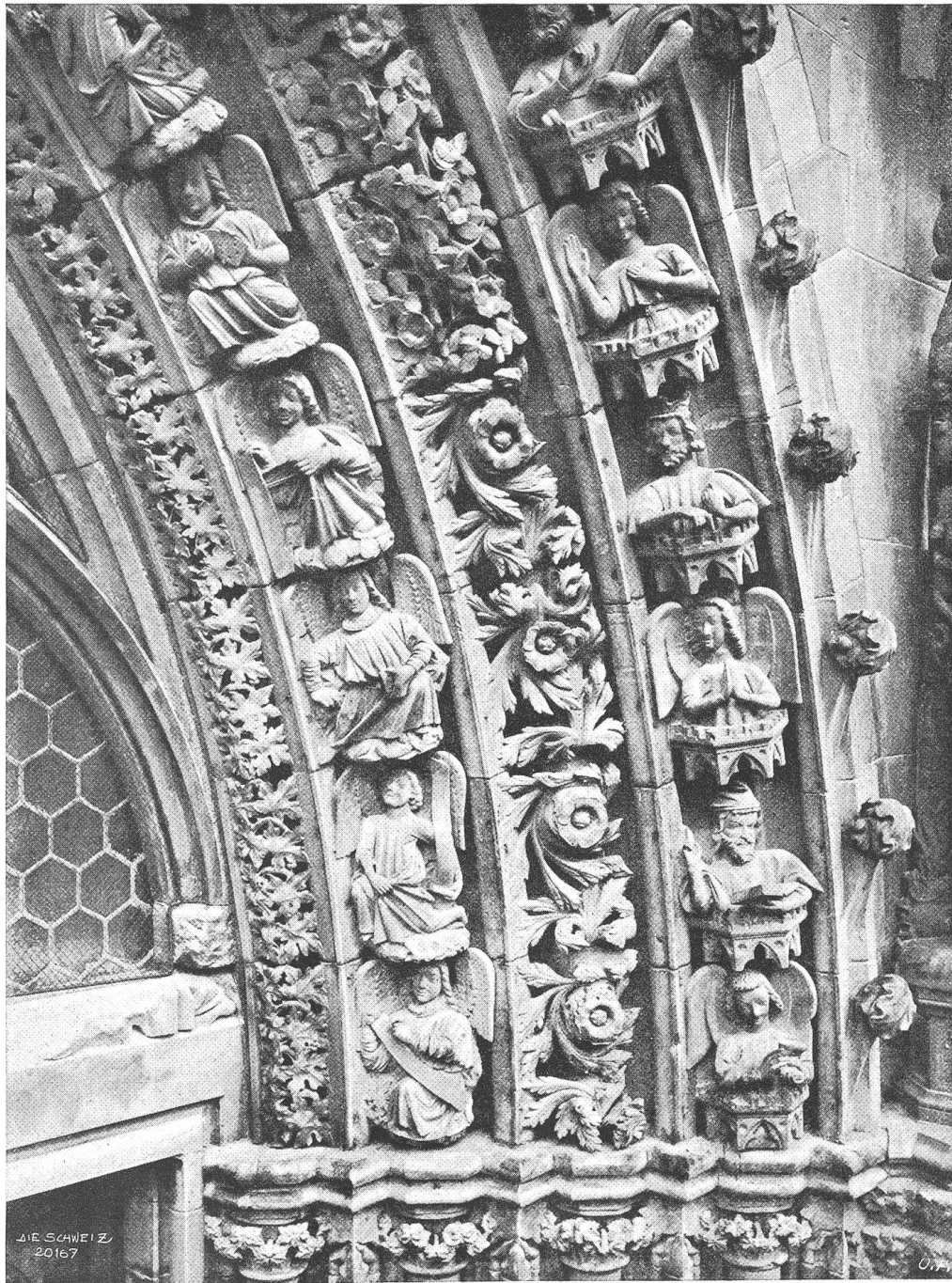
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

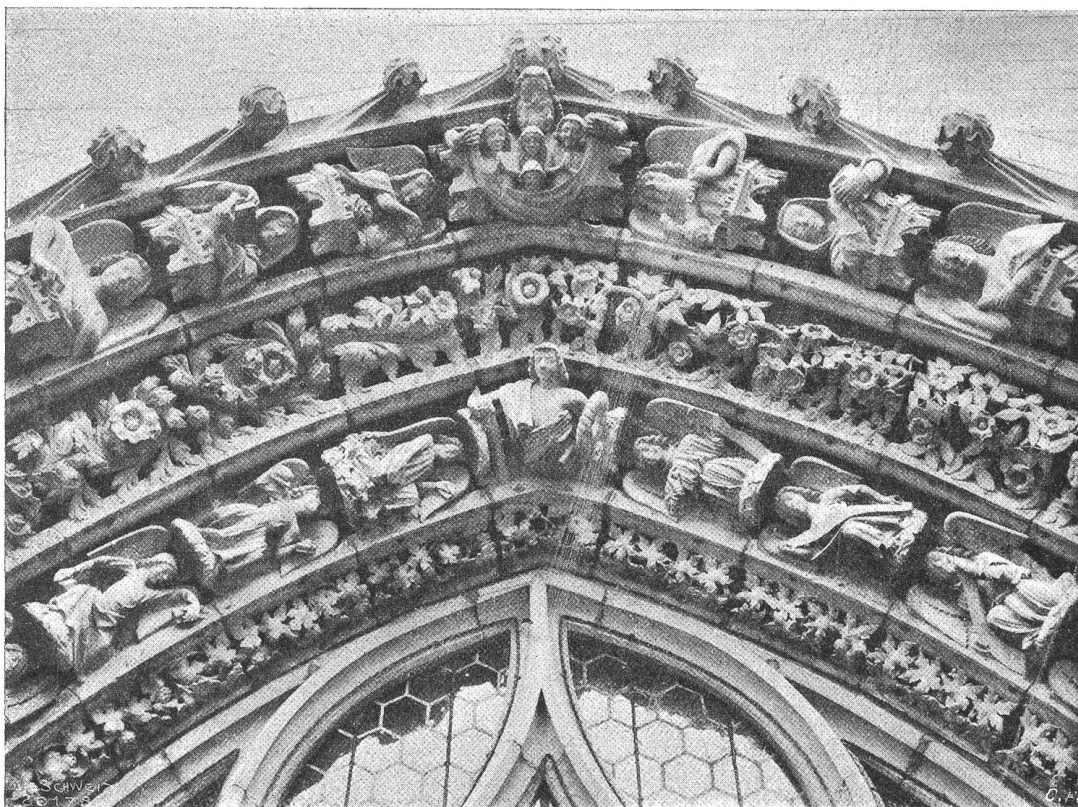
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Dom Basler Münster.
Rechte Hälfte des Hauptportalbogens (um 1300).



Vom Basler Münster Abb. 1. Scheitel des Hauptportalbogens (von c. 1300).

Zu den Basler Münsterphotographien.

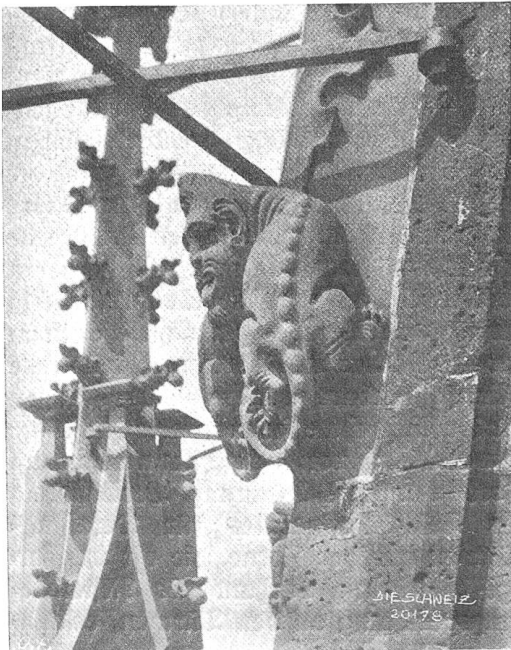
Mit zwei Kunstbeilagen und neun Abbildungen im Text.

Dem Basler Münster, das an Eigenart der Architektur, an Reichtum der Stein- und Holzplastik unter den kirchlichen Monumenten der Schweiz an erster Stelle steht, ist eine großangelegte photographische Publikation gewidmet worden, von der diese Blätter einige Proben veröffentlichen. Die Münsterphotographien verdienen einen Hinweis und angelegentliche Empfehlung umsomehr, als sie, ohne Aussicht auf greifbaren Gewinn, aus künstlerischer, heimatfroher Begeisterung für das bedeutungsvolle Wahrzeichen Basels entstanden. Dem Verfasser dieser Zeilen ist die Aufgabe zugefallen, einen auch in diesen schwierigen Zeiten gangbaren Weg für die Veröffentlichung des reichen Materials zu suchen, den er dann, dank der Unterstützung seitens der Basler Heimatschutz-Vereinigung, bis zum Ziele verfolgen konnte. Ueber Plan und Aufteilung der Arbeit hat sich also der Beteiligte des Urteils zu enthalten, um einfach über das Sachliche zu berichten.

Angeregt durch einen Auftrag aus dem Auslande, hat der Basler Photograph Bernhard Wolf vor etwa acht Jahren begonnen, zuerst vom Aeußern und dann vom Innern des Münsters, Aufnahmen zu machen; der Auftrag wurde zwar nie verwirklicht, Herr Wolf aber — einer bekannten Lithographenfamilie entstammend und früher selbst in der Steindruckerei tätig — hatte die reichen Möglichkeiten künstlerischer Bilder aus dem ganzen Gebiete der Kathedrale erfasst und, was wichtiger ist, sich deren Wiedergabe zu einer liebevoll und stetig verfolgten Aufgabe gemacht. Seinem Zwecke dienten wohlberednete technische Mittel: fahrbare Gerüste, Vorrichtungen für die Aufnahme in vertikaler Richtung, von oben und von unten, dann besondere Vorkehrungen für Beleuchtung, Verwendung des Telephotapparates für Detailaufnahmen aus der Ferne, die oft waghalsige Benützung vorhandener Restaurierungsgerüstung an den Türmen, erlaub-

ten ihm die tadellose Wiedergabe von ungewöhnlich vielem Kunstgut, das bis heute zum größten Teil gar nicht oder mangelhaft veröffentlicht ist. Die Wahrung des Materialcharakters der verschiedenen Steinarten und des Holzes, das Geschick im Finden der Motive und in der Wahl des Standpunktes ist hervorzuheben. Schwer Zugängliches, kaum Sichtliches scheint den Photographen besonders gelockt zu haben; so hat er die Frei- und Reliefplastik des Chorgefühls aus der Mitte des 15. Jahrhunderts restlos auf die Platte gebracht und damit in über hundert Aufnahmen die außerordentlich charaktervolle, im Halbdunkel der Querschiffe viel zu wenig beachtete Schnitzerei in doppeltem Sinne ins Licht gerückt (vgl. Abb. 8 f.). Die kunsthistorisch bereits bearbeiteten Themata sind nun dem Studium weiterer Kreise eröffnet, und es liegt nicht ferne, anzunehmen, daß, anhand dieses Bildermaterials, Zusammenhänge in der Holz- und Steinplastik am Münster, gefunden werden, daß in alten Miniaturenbüchern und Romanen neue Quellen künstlerischer und literarischer Art zu weisen sind, aus denen die köstliche Welt der Fabelwesen, Tragen und Episoden hervorgeht, die unser Chorgefühl belebt. In Pflanzenornamenten finden wir edle Dynamik der Linie, in den Drölerien Erfindungsreichtum, Humor, tolldreiste Laune, die den

Klerus keineswegs verschont. Aus Kostümen, Musik- und Kampfgerät fällt manches Licht auf die Kulturgeschichte, wohl auch auf die künstlerische Abstammung der namenlosen Skulptoren. Es bleibt der Forschung vorbehalten, den Einfluß der frühen oberdeutschen Buch- und Tafelmalerei, der italienischen und französischen Kunst auf diese plastischen Schätze vertieft zu studieren. Von den Steinbildern der Kathedrale sind ganze Gruppen schon mehrfach erforscht worden, ohne daß alle Rätsel gelöst wären. Für das bedeutendste Kapitel, die Galluspforte, haben wir nun Einzelaufnahmen zu Duzenden. Die monumentale Größe dieses Portalbaues — in der Architektur an einen römischen Triumphbogen gemahnend bildete er den Haupteingang des einstigen romanischen Münsters — die Mannigfaltigkeit der Ornamentbänder, der Seitenwandsäulen mit ihren stilistischen Reminiszenzen an Südfrankreich und Italien, die Strenge der Evangelistenfiguren, der beiden Johannes, des Weltenrichters, sie treten in diesen Aufnahmen fast körperhaft zutage. Zu ihnen gesellen sich große Photographien des Zuges der klugen und der törichten Jungfrauen, die in den Gedankenkreis des Jüngsten Gerichts gehören wie die beiden Gruppen der Auferstehenden, von denen eine das leibliche Auferstehen besonders sinnfällig zeigt: in drolliger Eile werfen sich die von Posaunenengeln Gerufenen in ihre Kleider. Zu Seiten der Pforte sind in säulengetragenen Tabernakeln sechs Werke der Barmherzigkeit dargestellt; auch diese figürlichen Hinweise auf den letzten Gerichtstag können wir nun an Einzelaufnahmen studieren ... Dem ältesten Kunstgut unserer Kirche, so der episodenreichen Vicentiusstafel und der Aposteltafel mit ihrem Zugfragment antikgroßartiger, einfacher Figuren, dann den erzählenden Figurenfriesen in der Krypta (vgl. Abb. 6) und am Chor, der Fülle romanischer Kapitelle im Chorumgang, wohl auch byzantinischer und römischer auf den Emporen (s. Kunstbeilage), ist die sorgfältigste Beachtung geschenkt worden. Man wird so recht mit der Fabelfreude der alten Steinmexen vertraut und vom Widerbild zur Betrachtung der Originale



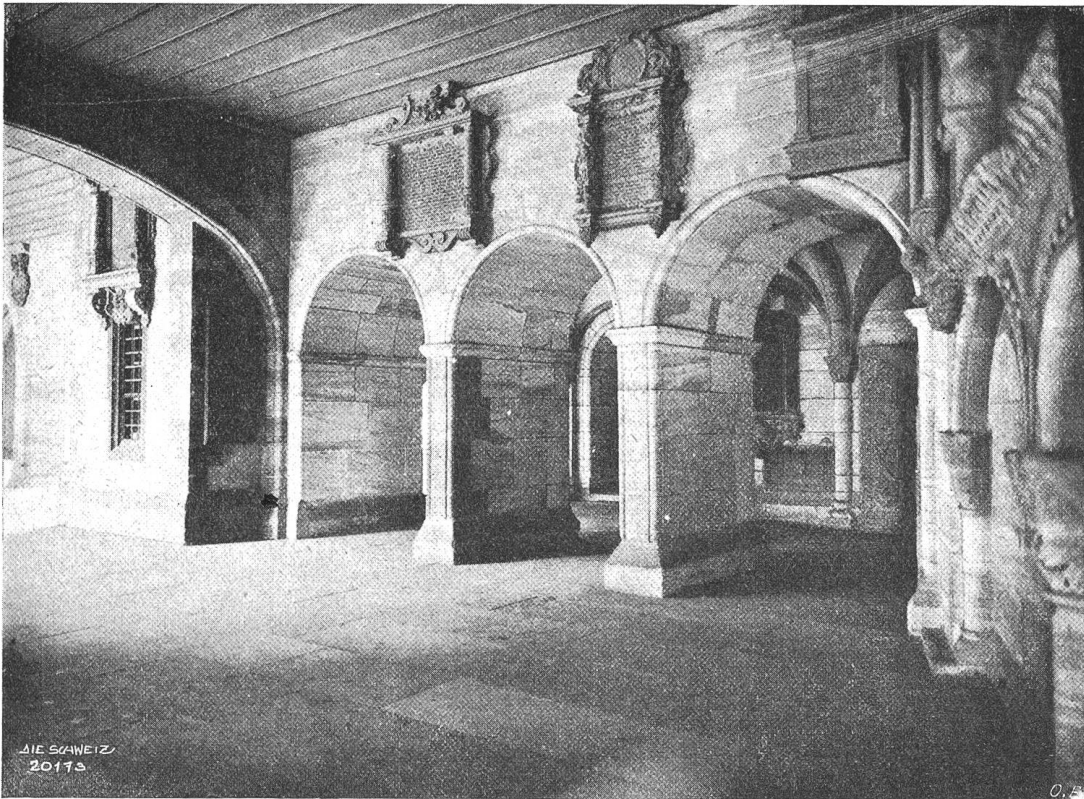
Vom Basler Münster Abb. 2. Skulpturen am Helm-
anfang des Georgsturms (1. Hälfte des 15. Jahrh.).



Vom Basler Münster Abb. 3. Georgsturm, oberstes Geschöß und Helm (1. Hälfte des 15. Jahrh.).

zwingend hingeführt, wenn einem hier altberühmte Darstellungen begegnen. Aus verschiedenen Quellen und nicht zuletzt aus heidnischen sind sie geschöpft, um zur Verherrlichung der Kirche und ihrer Heilslehren beizutragen. Es gehören hierher die Darstellungen (an den Chorkapiteln)

aus der (Ovids Metamorphosen frei nachempfundenen und auf Christi Opfertod hinweisenden) Geschichte von Pyramus und Thisbe; dann die Greifenfahrt des Königs Alexander, der, wie der alte französische „Roman d'Alexandre“ berichtet, ein Luftschiff herstellte, das von



Dom Basler Münster Abb. 4. Älteste Teile des Kreuzgangs und Vorraum vor der Nikolauskapelle (1. Hälfte des 13. Jahrh.).

Greifen emporgetragen wurde, damit der König „den Himmel sehe, wie er beschaffen ist“. Solcher menschlicher Vermessenheit entspricht im Alten Testament der Sündenfall der Voreltern, der auf einem weitem Kapitell dargestellt ist. Auch die deutsche Dietrichsage ist vertreten: u. a. die Befreiung Sintramms aus dem Maule eines Drachen, ein Opfergedanke, der wohl zu der Jaakßzene auf einem weitem Kapitell hinleitet. Andere Darstellungen, wie z. B. der Kryptafries mit der Geschichte vom kranken Löwen, der, auf den Rat des Fuchses, dem Wolf das Fell abzieht, mögen ohne Lehrabsicht und ohne Festlegung auf einen Text geschaffen sein; Elemente aus Aesop, aus altfranzösischem und niederländischem Tierroman mischen sich hier und bieten der Interpretation allen erwünschten Spielraum. In andern Friesen lassen sich Jagden verfolgen, ein wahres Bilderbuch für den Kirchenbesucher, dem man in der feierlichen Atmosphäre des Gotteshauses offenbar gern fröhliche Erinnerungen an den Alltag, an das pulsierende Leben gönnte (s. Abb. 6).

Von der gotischen Plastik, die in ähnlicher unbefangener Weise den Laienverstand beschäftigte und ergöhte, vielleicht, damit das sakrale Element umso weltferner und erhabener erscheine, erwähnten wir schon das Schnitzwerk an Seiten- und Rücklehnen, an Wangen und Hilfsfüßen, den sog. Misericordien, des heute leider nicht mehr im alten Zusammenhang aufgestellten Gestühls der Chorherren (vgl. Abb. 8 f.). Ueber die reiche Steinplastik aus reifer gotischer Zeit ist auch noch nicht das letzte Wort gesprochen; sind wieder einmal Auslandsreisen möglich, so wird man anhand der Basler Photographien fruchtbare Vergleiche anstellen können mit Gotteshäusern des Elsaß, der Westschweiz, Frankreichs und der Rheingegend. Von der Wiedergabe der bekanntesten Freiplastik an der Fassade wurde, wenigstens im Detail, abgesehen. Mit Recht aber ist eine Aufnahme der Martins-Statue vertreten, die diesen „Heiligen mit dem Schillertopfe“ vor seiner Ersetzung durch eine moderne Kopie festhält. Die Gottesmutter, der das Münster ge-

weiht ist, thront oben am Giebel; ihre kaum denkbare Wiedergabe ist trefflich.

Einen unererschöpflichen plastischen Schatz besitzen Münster und Kreuzgänge in den Grabmälern. Unter den frühesten, kunstreichsten Tischgräbern ist dasjenige der Königin Anna zu nennen, dem sich z. T. auch kulturgeschichtlich bemerkenswerte Tumben der Bischöfe, Chorherren, Ritter anschließen, die das Motiv des Schlafens, Wachens, des Stehens und Liegens auf den Grabtischen in höchst interessanter Weise variieren. Besonders lohnend ist auch die Lese der Epitaphien aus den Kreuzgängen, die eine vom 15. bis zum 19. Jahrhundert sich erstreckende Geschichte von Schrift, Schmuck und Aufbau des Wandgrabes illustrieren. Es ist ein Vorzug des Basler Münsterwerkes, daß die Grabtafeln vor der unlängst vorgenommenen Restaurierung festgehalten sind, daß von den fast 200 Epitaphien nicht viel mehr als ein Duzend der künstlerisch Wertvollsten in die erste und wichtigste Folge der Publikation aufgenommen wurden und daß die andern Wiedergaben ebenfalls nur eine Auslese darstellen. So ist einer spätern restlosen, wissenschaftlichen Publikation der aufgefrischten Epitaphien gewiß nicht empfindlich vorgegriffen; die Vergleiche aber zwischen dem frühern und dem heutigen restaurierten Zustande werden dann fruchtbar und zu Diskussionen sehr anregend sein.

Von der gotischen Steinmetzarbeit, die nun zum ersten Mal wirklich brauchbar reproduziert ist, nennen wir die feingliedrige Kanzel mit ihrem blumenfeldartigen Aufbau, den schweren Taufstein mit seinem bürgerlich tüchtigen Figurenschmuck, die ausdrucksreichen Masken, z. T. mit Pflanzenornament geschmückt, die Fragen, Teufels- und Engelsgestalten, die, von unten nicht einmal sichtbar, an den Turmhelmen angebracht sind, um der Fabulierlust endlich Genüge zu tun, die mit all den Wasserspeiern und Kon-

solenfiguren sich noch nicht bescheiden wollte. Ueber dem Hauptportal ist das Bogenfeld zerstört und einem nüchternen Fenster gewichen; aber die köstliche Begleitmusik zu seinen einst ernstesten Motiven ist noch da: der Skulpturenschmuck der Bogenläufe, ein ganzes Paradies beglückter Propheten und lächelnder Engel, deren Jubel, in Gebärden höchst moderner Ausdruckskunst, noch heute den Beschauer mitreißt und ergreift. Nicht minder starken Eindruck machen die füllenden Blumenranken, deren naturfroher Wahrheitsinn aus jeder Blattrille, jedem Fruchtstempel spricht. Für den modernen schaffenden Künstler müssen in solchen ursprünglichen Motiven, dann in der Phantastik und in der großen Linie der Holzsulpturen, in der stark dekorativen Note der Turmmasken reiche Quellen der Anregung fließen. Der Architekt mag in eigenartigen Silhouetten, in Teilaufnahmen vom Chor, den Seitenfassaden, aus dem Innern des Münsters wertvolles Material finden und nicht zuletzt in den



Vom Basler Münster Abb. 5. Tränkung des Durstigen.
3. Tabernakel links an der Galluspforte (c. 1180).



Vom Basler Münster Abb. 6. Tierfries am Pfeilergesims der Krypta (1. Drittel des 13. Jahrh.).

Wiedergaben von Gewölben, Schlußsteinen, Durchblicken aus den Kreuzgängen; der Maler wird sich die Freskowiedergaben aus der Krypta mit ihren rührend feinen Darstellungen — hauptsächlich aus der Jugend Mariae und Christi — auf die Eindringlichkeit des Stiles hin, mit Gewinn ansehen.

Voraussetzung zu einer nutzbringenden Veröffentlichung der Bilder war ein Katalog und Führer. Privatdozent Dr. Konrad Escher (nunmehr in Zürich) hat sich der nicht geringen Mühe unterzogen, das Verzeichnis auszuarbeiten, alle Bilder mit den Denkmälern zu vergleichen, über Lage und Bedeutung des Einzelnen das Wichtigste mitzuteilen. Der gelehrte Autor mußte sich dabei das Opfer auferlegen, manches Forschungsergebnis für später aufzubehalten, da Zeit und Kosten es keineswegs erlaubt hätten, an eine eigentliche Kunstgeschichte des Münsters oder der Basler Plastik zu denken. Unter diesen ausgesprochenen Vorbehalten gibt der Verfasser des Kataloges wertvolle Anregung zum Sehen, zum künstlerischen Genießen und historischen Verstehen der Kathedrale, wobei das Baugeschichtliche auf dem mustergültigen Münsterbuch von Stehlin, Wackernagel und Reese fußt, manches kunsthistorische auf Forschung schweize-

rischer und ausländischer Autoren. Dr. Escher erweist vor allem auch Professor E. A. Stückelberg die verdiente Ehre für seine Studien zur Grabmäleregeschichte wie für manche Anregung, die dieser Basler Forscher dem Photographen zukommen ließ. Daß aber der Großteil der Aufnahmen nicht unter Führung von Archäologen und andern Fachleuten entstand, sondern — in ihrer wissenschaftlich wie ästhetisch hohen Qualität und Brauchbarkeit — einfach aus der Augenfreude des Lichtbildners am Kunstwerk hervorging, das soll als Eigenart dieser Veröffentlichung betont werden.

Möchte der Wagemut, mit dem das großgedachte Schauwerk eben in diesen Tagen (beim Verlag Helbing und Lichtenhahn zu Basel) veröffentlicht wurde, in etwas gelohnt werden durch Beachtung in Kreisen der Kunstfreunde, der Gelehrten wie der schaffenden Künstler — über Stadt- und Landesgrenzen hinaus. Es sollte nicht an Zustimmung fehlen, wenn man hier wieder einmal feststellt: ein entschlossenes, opferfreudiges Taten, auch wenn es keine ganz ausgeglichene, keine über jeder Kritik und lokaler Nörgelfreude erhabene Leistung zeitigt, wiegt innerlich mehr als jahrelanges Raten — oder was sich als solches ausgibt!

Dr. Jules Coulin, Basel.

Aphoristisches.

Den Kleinen macht die Bescheidenheit noch kleiner, den Großen noch größer.

Nicht dem Mann gehorcht die Frau, sondern ihrer Liebe.

Rudolf Eiziska, Biel.